

2019-06-10

PFINGST-MONTAG

Maria, Mutter der Kirche

Lesung: Apg 1, 12-14 / Evangelium: Joh 19, 25-27

Predigt

I

Die beiden Texte, die wir als Lesungen hörten, sind das biblische Fundament für den heutigen Gedenktag 'Maria, Mutter der Kirche', den Papst Franziskus in den liturgischen Kalender aufnehmen liess.

Johannes erhält vom Kreuz herab den Auftrag, für Maria zu sorgen.

Johannes soll in Maria seine Mutter sehen.

So blieb Maria bei den Aposteln und erlebte mit ihnen Pfingsten.

Wie Johannes, sollen auch wir in Maria unsere himmlische Mutter sehen, sollen sie als Mutter der Kirche sehen.

Das Verhältnis vieler Menschen zur Kirche ist heutzutage aber schlichtweg gestört. Zwei Faktoren spielen dabei eine Rolle:

Jesus wurde privatisiert. Was meine ich damit?

Gestern feierten wir das Pfingstfest. Die Kraft Gottes, der Hl. Geist befreite die Jüngerinnen und Jünger aus ihren Ängsten. Sie bekamen Mut, offen von Jesus zu reden.

Wo von Jesus gesprochen wird, da ist Kirche.

Erst später wurde aufgeschrieben, was die Kirche des Anfangs von Jesus erzählte.

Zuerst war die Kirche, dann folgten die Schriften des Neuen Testaments.

Die Evangelien und die anderen Schriften des Neuen Testaments werden noch heute von vielen Menschen gelesen, aber – privat, ohne Bindung zur Kirche.

Das meine ich mit 'Privatisierung von Jesus'.

Jede und jeder legt sich sein eigenes Bild von Jesus zurecht.

Die enge Verbindung zwischen der Kirche und dem Neuen Testament wurde aufgebrochen.

Die Kirche wurde zu einem Objekt, zu einer Institution.

Diese Institution ist massiver Kritik ausgesetzt, z.T. sicher berechtigt.

'Jesus ja, Kirche nein' – dieses Schlagwort aus den Sechzigerjahren fasst es treffend zusammen.



- Kirche, das sei ein frommer Männerclub, in dem die Frauen nichts zu sagen haben;
- Kirche, das sei die Organisation, die so manche Verbrechen unter den Teppich kehrt
- Kirche sei eine hierarchisch herrisch organisierte Institution, welche Macht ausübt
- Etc. etc.

Manchen hierzulande ist es fast peinlich, zu sagen, sie gehörten noch der Kirche an. Ich habe sogar Verständnis, wenn bei all den Skandalen viele von der Kirche nichts mehr hören wollen.

Trotzdem staune immer wieder darüber, wie die Kirche unterschiedlich wahrgenommen wird:

In Assisi, in Rom, bei Weltjugendtagen, an Wallfahrtsorten, auch in unseren Anderssprachigen - Missionen, da wird die Zugehörigkeit zur Kirche gefeiert, manchmal geradezu demonstriert.

Viele Menschen lieben die 'Kirche' immer noch und trotz allem, weil sie in der Kirche Jesus als lebendig erfahren.

Miteinander auf Gottes Wort hören, gemeinsam singen, beten und feiern, sich für Menschen einsetzen, miteinander im Glauben an Jesus verbunden sein – das schenkt vielen Menschen Halt und Geborgenheit.

Die Kirche ist ein Versammlungsort, wo die Liebe zu Jesus gestärkt wird.

Die Kirche ist der Ort, wo die Freude an Gott ausgelebt werden darf.

II

Als Volk Gottes, als Kirche sind wir gemeinsam unterwegs mit dem Blick auf Jesus.

Er geht uns voran und zeigt uns den Weg zum Vater.

Seite an Seite mit uns geht Maria den Weg, wie eine Mutter, die ihre Kinder nicht im Stich lässt, die vorlebt, in welcher Haltung man Jesus nachfolgt:

- Maria kreist nicht um sich selbst. Sie lässt sich ansprechen vom Engel Gabriel, sagt Ja zum Willen Gottes.
- Bis zum Kreuz weicht Maria nicht aus. Wo das Leid am grössten ist, da leidet sie mit.
- Maria weist immer auf Jesus hin: «Was er euch sagt, das tut!» spricht sie bei der Hochzeit zu Kana.
- Maria ist es, die Jesus zur Welt bringt. Sie wird zur Gottesgebäerin, wie es in der leicht angestaubten Sprache der Kirche heisst.

Das, so meine ich, können wir von Maria lernen.

- sich ansprechen lassen, nicht nur um sich selbst kreisen, das eigene Denken nicht zum einzigen Kriterium für alles Tun und Handeln gelten lassen;
- mitfühlen und mitleiden können, es auch wagen, beinahe unerträgliche Situationen anzunehmen, nicht gefühllos in der Welt stehen, gleichgültig dem Schicksal anderer Menschen gegenüber;

- auf Jesus hören, wirklich zuhören, und nicht aufs nächste Stichwort warten, das Gelegenheit gibt, die eigene Meinung breitzuschlagen.
- Gott tief in sich empfangen und Jesus in die Welt hineinragen.

Wer so ganz privat seinen persönlichen Jesus pflegt und ihn zum persönlichen Ideal hochstilisiert, der findet immer einen Grund, die Kirche als Objekt zu kritisieren.

Maria lädt uns ein, mit ihr zusammen in der Kirche auszuharren, sich mit ihr über Gott zu freuen, offen zu bleiben für das Wirken des Hl. Geistes, aber auch mit ihr den Schmerz auszuhalten, wie sie den Schmerz unter dem Kreuz ausgehalten hat.

Erich Guntli